

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 23 (1919)

**Artikel:** Die Nacht  
**Autor:** Schibli-Furrer, Frida  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-572059>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Beraterin, versuchte nicht mehr, Ausflüchte zu finden. Pudi, der ahnungslose, prüfte unternhungsgeistig die Luft; ihm war ja alles recht, was Leben und Bewegung brachte. Conrad Ferdinand hielt es in Wolfgang nicht länger. Mit einem Mal fingen die Bergwände zu drücken an, das Orgeln des Hochwalds, das wilde Geräusche der Bäche verlebte ihn. „Wir müssen hier weg, Betsy.“ So wurden die Bündel geschnürt und dem wackern Taverna die Hand geschüttelt. Ein früher Spätsommernachmittag brachte die Talfahrt — die rückwärts führte. Hutten hatte gesiegt. Es ging nicht anders. War auch er ein Misserfolg, dann hatten weitere Nöte, weitere Müh und

Pein keinen Sinn. Dann streute der Dichter seine wirren Blätter in den Wind und irrte planlos weiter als Pilgerim und Wandersmann.

Wir wissen es: Als Meyer nach Zürich kam, in fliegender Hast seine Getreuen befragte, da hatte der Hutten gesiegt. Mit zitternden Händen durfte er ein erstes Reislein des Erfolgs an seine Mütze nesteln. Und er dichtete jenen Vierzeiler für eine spätere Ausgabe des heiß ummühlten Werkes:

Manch Kränzlein hab ich später noch erjagt,  
Wie dieses erste hat mir keins behagt;  
Denn Süßes gibt es auf der Erde nicht  
Als ersten Ruhmes zartes Morgenlicht.

Dr. Curt Wüest, Zürich.

## Sedichte

### Wandlung

Am Tage lag die Seele dumpf, gefangen  
Im dunkeln Kerker, den der Zweifel baute.  
Und draußen vor des Sitters Stäben sprangen  
Des Hasses Wölfe hoch! Der Seele graute.  
  
Nun ist es Nacht. Die stillen Sterne brennen.  
Die Seele steigt, ein Lerchlein, aus dem Zwinger  
Und kann nichts tun als singen und bekennen:  
Ich will zu Gott, dem Licht- und Freudebringer!

Emil Schibli, Lengnau.

### Die Nacht

Nacht, du bist die Rechte Gottes,  
Die sich liebevoll und lind  
Um mein leiblich Leben rundet  
Wie der warme Leib der Mutter  
Um ihr ungeborenes Kind.

Sanfte Hand des großen Trostes,  
Einsam stille, tiefe Nacht,  
O, wie hast du meiner Seele  
Sonnenscheue zarte Knospen  
Wundersam zum Blühn gebracht!

Frida Schibli-Furrer, Lengnau.

### Innigkeit

So bin ich ganz dein eigen,  
Im Abendglanze schlummernder Natur.  
Ich bin, gleich ihr, ein ausdrucksvolles Schweigen  
Und atme innig deines Wesens Spur.

Ich war ein dunkles Weh und eine zornige Narbe.  
Nun bin ich gütig, leicht und hell!  
Ich bin ein Goldstreif, eine lichte Farbe,  
Ein rein Atom in deinem Seelenquell.

Frida Schibli-Furrer, Lengnau.